



Die Irrfahrt zum Lobautunnel
Eine Studie zu Alternativen lässt seit Jahren auf sich warten.

→ CHRONIK 18

Trotz Bedrohungen sorgen wenige vor

Sicherheit. Gefahren sind drastisch gestiegen / Zivilschutzverband rät, haltbare Lebensmittel daheim zu lagern

VON JÜRGEN ZAHRL

Die hoch technisierte Welt hat unser Leben viel wunderbarer gemacht, als den meisten lieb ist. Ohne Strom geht so gut wie nichts mehr. Kein Smartphone, kein Internet, kein Kühlschrank, kein E-Herd oder kein Licht.

Wie schwerfällig der Alltag wird, wenn Orte ohne Strom sind, mussten hunderte Bürger im niederösterreichischen Waldviertel erst vor drei Jahren erleben, als die Last durch Blitzeis Dutzende Bäume zum Umstürzen brachte – dadurch wurden mehrere Stromleitungen gekappt. Auch Cyber-Attacken auf das Stromnetz sind keine Seltenheit mehr. Jedes Jahr sind hunderte „kritische Netzeingriffe“ notwendig, um in Österreich einen „Blackout“ abzuwehren. Umso wichtiger ist es, dass nicht nur Energieerzeuger, Krankenhäuser oder Behörden, sondern auch private Haushalte vorsorgen, raten Fachleute.

Da die internationale Bedrohungslage alles andere als niedrig ist, rückt der Zivilschutz immer stärker in den Fokus. „Wir sind zwar schon weit weg vom Kalten Krieg – damals waren bei uns noch Strahlenschutzräume gesetzlich vorgeschrieben. Aber das Gefahrenpotenzial



Peter Straka verfasste einen Blackout-Kochbuch-Ratgeber

hat sich vervielfacht und reicht von Terror bis Cyber-Angriff“, sagt Johann Rädler, Präsident des Zivilschutzverbandes. Er will zwar keinesfalls Panik verbreiten, dennoch sollten sich alle Österreicher mit dem Thema intensiver auseinandersetzen.

In Sachen Vorsorge plant der Zivilschutzverband heuer eine neue Kampagne. Speziell entwickelte Sicherheitsspiele sollen erstmals in allen Kindergärten zum Einsatz kommen, um österreichweit nicht nur rund 220.000 Kinder, sondern auch deren Elternreich zu können. Außerdem sind Sicherheitsolympiaden für Jugendliche und –erstmals– auch für Senioren geplant.

Ausnahmesituation

Damit die Betroffenen genau wissen, wie man eine stromlose Zeit überbrücken kann, ist auch der 64 Seiten starke Blackout-Ratgeber „Kochen im Katastrophenfall“ neuent-

standen, den Peter Straka, mehrfacher Grillstaatsmeister aus dem Waldviertel und selbst Zivilschutzbeauftragter, erarbeitete. Darin gibt er Ratschläge, wie man Spei-

sen ohne herkömmliche Kochgeräte zubereiten kann. „Prinzipiell hilft jedes Grillgerät. Ohne Garten oder Balkon ist aber ein Gasgriller ratsam“, sagt Straka. In seiner Broschüre beschreibt er die drei wichtigsten Themen: Lebensmittelvorrat, Kochmöglichkeit und alternative Energie. Zudem ist ein zentraler Schwerpunkt das Verwerten verderblicher Lebensmittel aus dem Gefrierschrank. „Da tiefgekühlte Produkte ohne Strom rasch auftauen, muss man sie zügig einkochen, damit sie länger genießbar bleiben“, erklärt Straka.

So gut wie er sind in Österreich nur wenige gerüstet. Laut Schätzungen sollen zwei Drittel aller Haushalte auf

Ausnahmesituationen unzureichend vorbereitet sein. Dass ein Lebensmittelvorrat für mehr als zehn Tage wichtig ist, belegen Studien: Demnach dauert es rund 30 Minuten, bis in den Märkten die Lebensmittel für den täglichen Bedarf ausverkauft sind. „Vorausgesetzt, sie haben offen“, sagt Straka.

Ehrenamtliche

Dass die Prävention des Zivilschutzverbandes inzwischen Früchte trägt, belegen Daten. „Wir zählen schon 2500 Ehrenamtliche“, sagt Rädler. Und: Erst im Dezember kaufte Amstetten, NÖ, Notfallaggregate, um das Pumpwerk nahe der Kläranlage ununterbrochen weiter zu betreiben.



Cyber-Attacken auf das Stromnetz sind keine Seltenheit. „Kritische Netzeingriffe“ sind öfters notwendig, um einen „Blackout“ zu verhindern

Für die Krise gerüstet: Die wichtigsten Tipps für alle Fälle

Was tun, wenn tatsächlich etwas passiert? Hier finden Sie die wichtigsten Dinge, die Sie im Notfall zu Hause haben sollten.

- **Wasser** Trinkwasser einlagern: Pro Tag sind 1,5 Liter Wasser pro Person zu kalkulieren. Im Katastrophenfall Wasser zur Hygiene und zum Kochen vorbereiten: rechtzeitig die Badewanne füllen.
- **Nahrung** Haltbare Lebensmittel

einlagern: 2500 Kalorien pro Tag und Person.

- **Kochen** Stromunabhängige Kochgelegenheit bereithalten: z. B. Gaskocher; aber auch ein Gartengriller eignet sich.
- **Hygiene** Hygieneartikel einlagern. Dazu auch Müllbeutel, Plastikteller und -besteck.
- **Medizin** Hausapotheke und Verbandskasten regelmäßig kontrollieren.
- **Geld** Bargeld gut versteckt

bzw. versperrt aufbewahren.

- **Papiere** Dokumentenmappe griffbereit, im Idealfall wasserdicht verpackt.
- **Information** Im Fall der Fälle sofort Informationen einholen: Wenn kein Strom fließt, Kurbelradio oder Autoradio.
- **Hilfe** Nachbarschaftshilfe und unbedingter Zusammenhalt.

INTERNET
www.zivilschutzverband.at



Jeder Haushalt sollte Waren für etwa zehn Tage daheim haben

Kochen im Katastrophenfall: Griller hilft beim „Blackout“

Alternative. Wenn der Strom längere Zeit weg ist, benötigt man eine alternative Kochmöglichkeit. Die Lösung ist ein Griller. „Aber bitte keinen Holzkohlegriller in geschlossenen Räumen benutzen“, rät Peter Straka, Autor des Ratgebers „Kochen im Katastrophenfall.“

– **Einfaches Weißbrot** Zutaten: 800 Gramm Weizenmehl, 1 Würfel Germ oder 1 Packung Trocken-germ, halber Liter Milch, 1,5 Teelöffel Salz und einen Teelöffel Zucker.

Alle Zutaten verrühren und gut durchkneten. Dieses Brot kann gleich gebacken werden, ohne dass es vorher

„gehen“ muss. Die Zubereitung: Den Kugelgrill mit gut durchgeglühter Kohle auf eine Temperatur von 180 Grad Celsius und für indirekten Betrieb vorbereiten. Oder den Gasgrill ebenso auf 180 Grad Celsius für indirekten Betrieb aufheizen.

Wie beim Rezept für Sauer- teigbrot (im Ratgeber enthalten) auf einen Pizzastein oder in einer bemehlten oder mit Backpapier ausgelegten Auflaufform mit einer Schüssel warmem Wasser für zirka 70 bis 80 Minuten backen. Der Ratgeber ist kostenlos über den Zivilschutzverband erhältlich sein.



Esst Kuchen!

– **Esst den Kuchen!** – Wie oft sitzen manche im Kaffeehaus und glauben, sich geißeln zu müssen. Aber wofür eigentlich? Gönnen wir uns doch einfach beim nächsten Mal eine Cremeschnitte.

– **Helft anderen!** Wann haben wir zuletzt, als Touristen uns nach dem Weg gefragt haben, gefragt, ob Sie sonst noch etwas wissen wollen? Wann waren wir zuletzt Blutspenden?

Blutspenden haben der jungen Australierin ein weiteres Jahr in ihrem Leben geschenkt. Freuen wir uns, wenn wir gesund sind. Denn wir wissen ja, dass das mit den Vorhersagen in Glückskek- sen nicht allzu oft Realität wird.

julia.schrenk@kurier.at
Twitter: @juliaschrenk



KOLUMNE

stadtgeflüster



JULIA SCHRENK

Sie werden lange leben, aber nie alt werden.

Das stand diese Woche auf dem Zettel in dem Glückskek, das ich gegessen habe. Und es ist die beste Zukunftsvorhersage überhaupt. Lange leben, gesund bleiben, nicht altern.

Aber wir Menschen vergessen ja zwischendurch gerne, dass Gesundheit keine Selbstverständlichkeit ist. Das Facebook-Posting einer jungen Australierin, Holly Butcher, über das diese Woche Medien auf der ganzen Welten berichteten, macht da eine Ausnahme. Im Alter von 26 Jahren erfuhr Holly Butcher, dass sie sterben muss. Ihrer Nachwelt hinterließ sie eine „note before I die“ mit einigen lebensbejahenden Ratschlägen.

– **Jammert weniger!** –

schreibt sie. Das ist ein guter Tipp für die Wiener. Wenn wir uns wieder einmal ärgern, weil uns die Straßenbahn vor der Nase davon gefahren ist, könnten wir uns – anstatt zu sudern – an den Moment erinnern, als der Straßenbahnfahrer auf uns gewartet hat.

– **Macht, was euer Herz glücklich macht!** Was ist mit den Ausflügen, die wir immer wieder aufschieben? Im Sommer einmal den ganzen Tag Tretbootfahren? Im Winter Rodeln gehen? Nehmen wir uns doch, wenn es das nächste Mal genug geschneit hat, einen Urlaubstag und gehen rodeln – und wenn's nur auf der Praterwiese ist. Und wenn es das nächste Mal sonnig ist, aber die Wohnung geputzt werden müsste, pfeifen wir darauf und fahren Tretboot auf der Alten Donau.